**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 25 (1899)

**Heft:** 50

Rubrik: Ich bin der Düfteler Schreier

# Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 17.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ich bin der Düfteler Schreier Und habe unbändigen Stolz, Daß wir für Bundesräte Besitzen viel vorrätig Holz.

Wie kommen die Welschen so lächend: "Wir bringen Herr Ador dar!" Doch als man näher hinschaute: Herr Ruchet von Lausanne es war.

Der stieg mit Comtesse die Sinse Bum goldenen Sinhle empor: "And "Bravo" jubelte Alles Einstimmig im hellen Chor.



Bis zum Erscheinen dieser Zeilen werden wir wohl um zwei — Bundesräte reicher sein! — Der Soi Steffen im "Storchen" möge seine besten Waadtländer — und Tenenburger Geister aus des Kellers tiessten Gründen zur Welhe des Cages auf die Dersammlung loslassen und die erkorenen Candslente damit symbolisch erleuchten! Er vergesse aber auch nicht nach dem Braten zum Salat des Tropsens — demokratischen Geles!

Ach, lieber, guter Serr Silty, Di Sach ist e verspielti, — D'Soldate bruched Alkohol Sust isch 's ene, bim Sid, nüd wohl!

Statt so em Alkohosgenuk 3'stüüre Vie D' in dim Reserat thuest b'rühre Vär's gschider — gwük — i dene Sache Der eidgenößisch Schoppe süre 3'mache!

Ich fiellti drum, an kunterär Es richtigs Komifionli her, 1. reali Schwizer-Zöinli 3'suche 2. dem Militär-Büdget fie 3'buche.

E fo es Schöppli, täglich, ohni Jehl — Obs wis, öbs roth seig — oder geel, Do schöpft me Aueth und Chrast noch drus, Das bringt ein nit is Aarrehus!

Felix Crampi, Candfturmler a. D.

Burth hat fich bei den Grofmachten der machtigen legislativen Behörden, durch die Sicherung der neuhochdeutschen Ausdrucksweise der Redner im Grofen Stadtrate in die vorderste Linie auf dem Kontinent gestellt.

Die Magnahme war um so gebotener, als wir ohnehin das ganze Jahr hindurch in unserm Türich kein deutsches Wort derer "von draußen rein" hören und demnach die Gesahr bestand, daß das verhaßte "Türidütsch" in weiten Schichten unserer Volkskreise eine verderbliche Verbreitung sinden könnte! — — Der Vertreter der Dialektsprache legte zwar ein Haupt Gewicht auf diese in den Verhandlungen und mit viel Geschick hat er seinen berechtigten Standpunkt behauptet, zumal ein Vertreter des Stadtrates durch seine Unsführungen sprechend bewies, daß man auch trotz neuhochdeutscher Rede eben — groß sein könne! Aus diesem Grunde dürste der mündliche Verkehr unter der neu zu bildenden Berufsseuerwehr der alte "Jüridütsche" bleiben, dessen bewährte hösslicheit "bim Eid" "immer noh glanget häd" "potz Sterne Cheib!"

## Begensatz.

O sag' doch an, wie kommt denn das? Falb sagt, obwohl es muß verdrießen: "Das neue Jahr sei kühl und naß, Wo wir es doch so warm begrüßen."

# Bedankenfries.

Die Meisten der Menschen werden fett — und wollen es werden. — Bist Du ein Genie — die selten fett werden! — so sei kein Aarr, die Menschheit in summa beglücken zu wollen, es kann Dir nie gelingen.

Der Weise thut, was ihm gefällt — und einigen Wenigen. Ein Genie braucht eine Schwenninger. Kur nie am Ende. — Aber einen Dicken schlug man nie an das Kreu3. —

"Willst Du lange leben und behalten Deine gute Laune auf Erden, so laß das Beglückenwollen — die Meisten beforgen das schon genügend selbst!" — —

## Saulus in Basel.

Wieder hat die Heilsarmee sich Basel zum Auartier erkoren, Und in ihrem Tabernakel Gibt's Spektakel früh und spät.

Ein Gelärm ist's, ein Gekrächze, Ein Gejauchz und Zubilieren, Daß, wer bei gesunden Zinnen, Den Verstand verlieren kann.

Ihr General und Feldzeugmeister Glaubensstark und bartgewaltig, Bieht zwar nicht mit Feldgeschützen, Wie ein Moltke in den Krieg.

Uicht von Eisen sind die Wassen; Auf des Fanatismus Amboss Hat der Unsinn sie geschmiedet Und das ist ein guter Schmied. Für den Mob den leichlbethörten, Welcher Aug' und Ohr dem Ulk nur Geffnet, den man vor ihm aufführt, Und den Gokus pokus liebt!

Geiftliche Komödien will er Käsperli und Pickelhäring, Und je mehr sie randalieren Desto wohler fühlt er sich.

Lieber als der Wahrheit dünne Schnitten sind ihm der Phantastik Dickbestrich'ne Kutterbrote Aus dem Salutistenkorb.

Unser Volk jedoch, das vor dem hirn kein dickes Gohlenbrett hat, Achtet nicht der Gankeleien, Weil es bestre Nahrung braucht!

## Der + + + in freiburg.

Die fromme "Liberté" ift fuchtig, daß neben der ehrwürdigen Kathedrale und der lehrwütigen theologischen Fakultät das Café chantant üppig blüht — oh, oh, keusche Liberate — Himmel, Hölle und Teufelskapelle — da ist ja das ganze Dogma zur Stelle!!

Es freut mich wahrlich ganz unendlich, und es machte sich lange sehr schändlich, dass unsere so schöne Landschaft immer ohne türkische Gesandtschaft nur so nüchtern herumtappte, und nie nach Sultans Freundschaft schnappte. Nämlich es freut mich gemachte Bekanntschaft mohamedanischer Verwandtschaft. Wie fast wär' die Welt untergangen ohne solch ein Glück zu erlangen. Man hatte doch stets zu fürchten hint und vorn irgend einen Stich vom goldenen Horn, und nun hören wir liebliche Worte, man öffnet uns die schöne hohe Pforte, vielleicht sogar den prächtigen Harem, natürlich gegen etwas Barem; wobei man uns willkommen heisst ohne dass Sultan bellt und beisst. Unsere Behörden sollen sich rühren nach schrecklichen Jungtürken zu spüren, die sich so trech als tüchtig halten, die herrliche Türkei umzugestalten, die trotzköpfig nicht mitmachten beim lustigen Christenabschlachten. Man empfange gleich in aller Glory den Gesandten Karatheodori; Kanonen donnern von Genf bis Schwendi für Karatheodory Effendi, und der Bund soll sich sofort umschauen für ihn nach 36 Jungfrauen. Der Bundesrat fürchtet sich etwa nur von wegen der feinen seidenen Schnur. Wenn sie aber zu erwarten wäre, wär's für die Herrn doch eine Ehre. Sofort auf eine Matratze sitzen und sich ergebenst den Bauch aufschlitzen, dass unserm Vaterlande beileibe, der Halbmond immer gewogen bleibe. Ein Bundesrat soll offenherzig sein, und trifft das seidene Schnürchen ein; dann sieht man ohne viel Gelärme nebst dem Herzen getreue Gedärme. Gott erhalte den scharmanten und grossen türkischen Gesandten!

#### Die störrige Beiß.

Es zankten in Uarau sich Zweie herum, Ob's besser der Stadt möchte dienen, Ju führen die Geiß durch 'nen Cunnel im Krumm, Ju sühren die Schienen.
Wie ist nun zu Ende gegangen der Krieg? Wer wurde von beiden geschlagen? Der Geiß ist verblieben ein fröhlicher Sieg; Die "Unter" und "Ueber" erlagen.
Das störrige Cierchen verstellt seine Dier Und mecket: "Aicht Stoßen und Stüpfen Creibt ab von der ebenen Straße mich hier.
Ich Geiß laß nicht umen mich lüpfen!"

## Die zwei Lieben im Aaregau.

Im Aaregau zwei Liebe find, Die gern einander nähmen, Wenn nur der Jungknab und das Kind, Jusammen leichter kämen.

Sie auf dem Cand, er in der Stadt; Ein tiefer Strom trennt beide, Der einen bosen Steg nur hat. Wie thut das ihnen leide!

Er darf nicht hin, fie mag nicht her Trot heißer Liebesflammen;

So aber kommen nimmermehr Der Knab', das Kind zusammen.

J. K.

So lange nicht ein Brückenbau Wird Stadt und Land verbinden, So lange kann sich nicht zur Crau Das Paar zusammensinden.

Auf beiden Seiten denn, herbei! Den Brückenbau betrieben, Daß endlich einmal Hochzeit sei Im Aaregau der Lieben! J. K